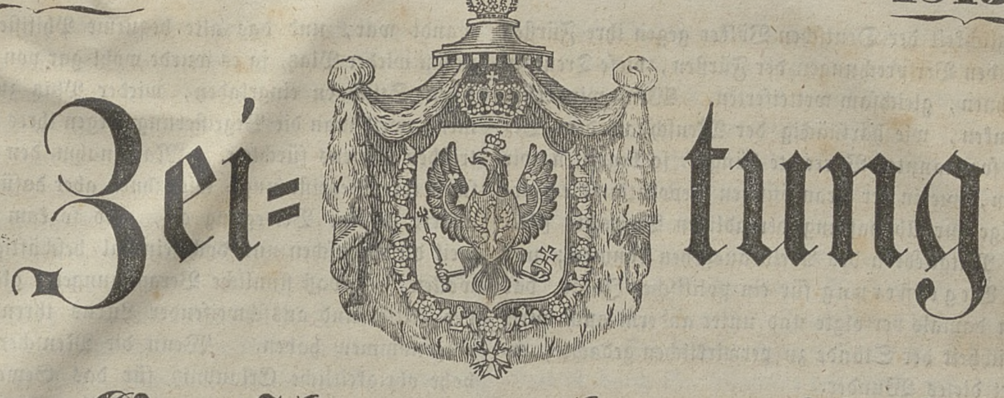
№ 304. 1843.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 29. December.

Inland.

Berlin den 27. Decbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Grafen Michael Sumiński zu gestatten, sich Leszczyc=Sumiński nennen zu dürfen; den Ober-Landesgerichts=Assessor Schweling zu Münster zum Land= und Stadtgerichts=Rath daselbst zu ernennen; und dem Regierungs= und evangelisch=geistlichen Rathe bei der Regierung in Stralsund, Dr. Ziemßen, den Charakter als Kosistorial=Rath zu verleihen.

Dem dirigirenden ersten Lehrer der Provinzial-Kunst= und Handwerks=Schule zu Erfurt, Papst, ist das Prädikat eines Professors beigelegt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande und II. KK. HH. die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist nebst Höchstihren Kindern, den Prinzessinnen Louise und Marie und dem Prinzen Friedrich KK. HH. nach dem Haag zurückgereist. — Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau ist von Bieberich hier eingetroffen.

Der General=Major und General=Adjutant Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs von Nassau, von Preen, ist von Bieberich, der General=Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Württembergischen Hofe, von Rochow, von Halle, und der Minister=Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, von Hamburg hier angekommen. — Der Ober=Präsident der Provinz Preußen, Bötticher, ist nach Königsberg in Preußen abgereist.

(Volksbegeisterung.) — Zu den großen Wahrheiten, welche uns die Weltgeschichte vor Augen hält, gehört auch die Erscheinung, daß es gewisse Zeitabschnitte giebt, wo die Civilisation eines Volks, ja einer Gesammtheit von Völkern, plötzlich einen andern Charakter annimmt, wo der Gang der Bildung einen ungewöhnlichen Weg einschlägt oder einen Sprung macht. Dergleichen Erscheinungen gewahren wir bei der Gründung des Christenthums, bei der Völkerwanderung, den Kreuzzügen, der großen Französischen Revolution; und wenn wir fragen, was es eigentlich war, wodurch dieser Umschwung bewirkt, diese neue Richtung der Volksbildung eingeleitet wurde, so lautet die Antwort: es war nichts anderes, als die Begeisterung für eine Idee, als der Enthusiasmus, der durch ungewöhnliche Begebnisse, durch außerordentliche Erscheinungen, durch großes Glück oder Unglück, oder schon durch die bloße Furcht vor den Schreckensbildern der Zukunft aufgeregt ward. Und nichts zeugt wohl mehr für den ewigen, unverlierbaren Adel der Menschennatur, als gerade die Erfahrung, daß bei außergewöhnlichen Anläßen auch der gewöhnliche Mensch, der sonst, unbekümmert um das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, dumpf und stumpf, und träge, wie ein Karrengaul, nur dem täglichen Brote nachstrebt, plötzlich aus seinem Sclavenschlummer erwacht, und seine Kräfte mit Anstrengung dem Wohle Anderer widmet. Solche Anstrengungen gewahren wir schon zu Zeiten gewöhnlicher Kalamitäten, bei Feuers= und Wassersnoth, wo selbst der roheste Mensch seinem unglücklichen Mitbruder zu Hülfe eilt. Was die Begeisterung für eine große Idee vermag, haben wir in den Befreiungsjahren 1813 bis 1815 gesehen, wo die Treue und An=

hänglichkeit der Deutschen Völker gegen ihre Fürsten mit den Versprechungen der Fürsten, diese Treue zu belohnen, gleichsam wetteiferten. Wenn wir ferner bedenken, wie hartnäckig der Mensch an dem Besitze sogenannter Vorrechte hängt, so begreifen wir kaum, wie in der Französischen Revolution die Vorschläge zur Abschaffung der adligen Vorrechte selbst von Mitgliedern des Adels ausgehen konnten; nur die Begeisterung für ein politisches Ideal, das man damals verfolgte und unter anderm auch durch Gleichheit der Stände zu verwirklichen gedachte, erklärt dieses Wunder.

Ein solcher Enthusiasmus geht nun freilich schnell vorüber und erlischt bald aus Mangel an Nahrung, wie ein aufloderndes Strohfeuer; nur die Fortdauer der großartigen Zwecke, für die er zuerst aufflammte, kann ihn nähren und so nachhaltig machen, daß er auf die Volksbildung bedeutenden Einfluß gewinnt. Es giebt jedoch auch Ideen, die eine gewisse Stabilität erlangen und die dann eine der allgemeinen Gesittung vortheilhafte Begeisterung bewirken. Wie viel haben in dieser Beziehung die gigantischen Ideen von der ewigen Seligkeit und der ewigen Verdammniß, so lange sie vom frommen Glauben getragen wurden, geleistet! Die ganze Gesittung des Mittelalters hat von diesen Ideen ihre charakteristische Form angenommen, und die Kreuzzüge namentlich fanden gewiß nur deshalb so viel Zulauf, weil man in ihnen das sicherste Mittel erblickte, die himmlische Seligkeit zu verdienen. Jetzt begeistert man sich freilich nicht allein mehr für die himmlische, sondern daneben auch stark für die irdische Seligkeit, und sucht überall eifrig nach den Mitteln, sie zu begründen, wobei man an den Staat gar mancherlei Zumuthungen und Ansprüche macht, von denen man sonst nichts wußte. Es sind demnach politische Interessen und politische Ideen, für welche man zur Zeit am meisten geneigt ist, sich zu begeistern, und wenn das Feuer dieser Begeisterung nur gehörig genährt würde, so könnte dadurch in Friedenszeiten eben so Großes bewirkt werden, wie in den Kriegesjahren wirklich bewirkt worden ist. Wie man in diesen das unerträgliche Joch fränkischer Zwingherrschaft abwarf, so könnte es in jenen wohl gelingen, das nicht minder drückende und schimpfliche Joch, welches alte Gewohnheiten, verjährte Mißbräuche, vieljährige Verkennung der unveräußerlichen Menschenrechte, oder wohl gar eine verächtliche Mode uns aufgelegt haben, zu zerbrechen und so die ächte Bildung des Volkes zu fördern, indem man es seiner höchsten Bestimmung immer näher bringt. Das ist freilich noch nicht in dem Maaße geschehen, als es hätte geschehen können und sollen. Der Enthusiasmus der Jahre 1813 bis 1815 verlor sich wieder, als das Unglück abgewandt war, und das alte bequeme Philisterthum nahm wieder Platz, ja es wurde wohl gar von mächtigen Stimmen eingeladen, wieder Platz zu nehmen, weil man die Begeisterung wegen ihres excentrischen Wesens fürchtete. Man nahm den Menschen ihre Begeisterung, wies ihnen aber dafür keine andere geistige Bewegung an, und so kam es — weil die Menschen nun doch einmal beschäftigt sein wollen, — daß sinnliche Vergnügungen, glänzender Flitter und ausschweifender Luxus ihren Platz eingenommen haben. Wenn die Menschen ohne hohe obrigkeitliche Erlaubniß für das Gemeinbeste nichts thun, ja nicht einmal Theil nehmen dürfen an den öffentlichen Angelegenheiten, so treiben sie mit verdoppeltem Eifer ihre kleine Privatindustrie und bilden sich ein vollständiges System kalter Selbstsucht aus. Wird ihnen verwehrt, für die Angelegenheiten ihres Vaterlandes, ihrer Provinz, ihres Wohnorts sich zu interessiren, so wendet sich ihre Theilnahme ausschließlich auf das eigene werthe Ich, sie putzen die Puppen ihrer Eigenliebe aus oder reiten wenigstens läppische Steckenpferde. Darum erscheint es dringend nöthig, den Menschen aus dem engen Kreise selbstsüchtiger Strebungen wieder herauszuziehen und durch Erweiterung seines politischen Gesichtskreises ihn fähig zu machen, ein lebendiges Interesse für National- und Kommunalangelegenheiten, — welches indeß nur durch eine gewisse Theilnahme daran unterhalten werden kann, — zu fassen und dadurch zum Gemeinwohl nach Kräften beizutragen. (Fortsetzung folgt.)

Berlin den 27. Decbr. (Privatmitth.) Die letzten Sitzungen des Staats-Rathes waren deshalb von besonderem Interesse, weil in denselben die Gründe für und gegen Einführung des Strafgesetzbuches in den Rheinprovinzen abgewogen wurden. Fürst von Solms-Lich, welcher hierher berufen worden war, wohnte diesen Sitzungen auch bei. Das Ergebniß dieser Verhandlungen, worauf man natürlich sehr gespannt ist, scheint sehr geheim gehalten zu werden, weshalb auch wohl schwerlich vor der Veröffentlichung der Landtagsabschiede etwas Bestimmtes darüber in's Publikum kommen dürfte. Die Veröffentlichung der Landtagsabschiede wird, einer höhern Bestimmung gemäß, zu gleicher Zeit in der hiesigen Allgemeinen Preußischen Zeitung und in den andern politischen Zeitungen des ganzen Staates erfolgen. Zu dem Ende werden besondere Staffetten an die Oberpräsidenten der Provinzen von hier abgehen, damit die Landtagsabschiede den verschiedenen Redaktionen zur gehörigen Zeit mitgetheilt werden können. — Wie man nun erfährt, wird Probst Brinkmann in Folge des Ergebnisses der fiskalischen Untersuchung,

welche sich günstig für ihn herausgestellt hat, eine Klage beim hiesigen Gerichte gegen den Verfasser des vielbesprochenen Aufsatzes in der Vossischen Zeitung einreichen. Da Personen, welche die Ergebnisse der fiskalischen Untersuchung kennen, mittheilen, daß Probst Brinkmann nichts gesagt habe, was in Bezug auf seinen Standpunkt etwas Gesetzwidriges enthielte, so dürfte der Verfasser jenes Aufsatzes, wenn auch die Absicht gut war, welche ihn bei der Veröffentlichung jenes unvorsichtigen Aufsatzes leitete, in viele Unannehmlichkeiten verwickelt werden. — Vor mehreren Tagen ist hier ein Tischlergeselle gestorben, welcher 400 Thaler, die er sich von seinem Arbeitslohn erspart hatte, hiesigen wohlthätigen Anstalten vermacht hat. Solche edle Handlungen verdienen öffentlich bekannt gemacht zu werden. Kurz vor seinem Tode übergab er das Geld seinem Bruder ohne sonstige Zeugen, welcher Letztere das Geld auch sogleich der betreffenden Behörde einhändigte. Wenn häufig von verderbten Sitten unter Leuten der dienenden und arbeitenden Klasse gesprochen wird, so sind solche Züge doppelt erfreulich und zeigen, daß unter dieser Klasse auch noch ein guter Kern ist. — Die Untersuchungen wegen der Zusammenkünfte der Studenten werden nun nicht weiter fortgesetzt, da man sich überzeugt hat, daß dieselben unschuldiger Art sind. Insofern solche Zusammenkünfte keine politischen Erörterungen zum Zwecke haben, ist es den Studenten auch erlaubt, zur Erheiterung sich an öffentlichen Orten zu versammeln. — In einem früheren Schreiben versprachen wir, über die innere Einrichtung der hiesigen neu gegründeten öffentlichen Handels-Lehr-Anstalt Näheres mitzutheilen. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Die Anstalt steht unter einem von den Ministerien eingesetzten Kuratorium, welches aus drei Mitgliedern besteht, aus dem Herrn Geheimen Oberfinanz-Rath Oesterreich, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Kortüm und dem Herrn Stadt-Rath Gärtner, Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft. Direktor der Anstalt ist Herr Carl Noback. Der vollständige Kursus dauert drei Jahre und durchläuft in dieser Periode drei verschiedene Lehr-Klassen. Bei der Vertheilung des Lehrstoffes in die einzelnen Klassen ist, außer auf die gehörige Stufenfolge, auch noch besonders darauf Rücksicht genommen, daß jede Klasse möglichst selbstständig dastehe und einen abgerundeten Lehr-Kursus bilde. Hieraus erwächst der wesentliche Vortheil, daß Jünglinge, deren Verhältnisse es nicht gestatten, den ganzen dreijährigen Kursus durchzumachen, schon aus dem zwei- oder selbst dem einjährigen Besuche der Anstalt eine zweckmäßige, wenn gleich weniger vollendete Vorbildung zu erwarten haben. Aufgenommen werden Jünglinge in dem Alter von 14 Jahren, welche die bis zu dieser Altersperiode in den Gymnasien, Bürger- und Realschulen in der Regel erreichte Schulbildung nachweisen können und sich durch gute Zeugnisse über ihre Sittlichkeit auszuweisen Vermögen. Der Unterrichtspreis beträgt jährlich 120 Thaler. Die Lehr-Gegenstände sind: Allgemeine Handels-Wissenschaft, kaufmännisches Rechnen, Waarenkunde und Technologie, kaufmännische Korrespondenz, einfaches und doppeltes Buchhalten, Mathematik, Physik und Chemie, Deutsche, Französische und Englische Sprache, Schönschreiben und Zeichnen. Die Anstalt ist durch Se. Majestät den König mit den nöthigen Mitteln ausgerüstet worden. Möge dieselbe einem immer gedeihlichern Zustande entgegenblühen!

Berlin. — Die Publikation der Landtagsabschiede steht nahe bevor; von einer Berufung der Ausschüsse zu Anfang des nächsten Jahres, die einige Zeitungen mit bestimmter Sicherheit gemeldet, weiß man etwas Positives in sonst wohlunterrichteten Kreisen hier nicht. Unserer Regierung, die bekanntlich konsequent bemüht ist, Friede und Eintracht unter den ihrer Obhut anvertrauten christlichen Konfessionen zu erhalten und zu befestigen, soll es gelungen seyn, die Differenzen, welche bisher der Besetzung des Erzbischöflichen Stuhls in Posen im Wege standen, durch weise Versöhnlichkeit zu beseitigen. Aus Schlesien lauten die Nachrichten über das Auftreten des dortigen Fürstbischofs sehr erfreulich.

Zwei Themata sind es, welche in diesem Augenblick unsere, im Uebrigen ziemlich stille und einförmige Residenz beschäftigen: die Juden und die Studenten. In Bezug auf das Erstere taucht mit großer Lebendigkeit das Gerücht auf, daß das vielbesprochene Judengesetz, von welchem vor 2 Jahren lange die Rede war, welches aber damals in Folge starker Einwendungen zurückgelegt ward, wieder vorgenommen und binnen nicht gar langer Zeit zu erwarten sei. Jene Einwendungen, die sich ihrer Zeit nicht blos in der Presse (welche sich ähnlich wie beim Ehescheidungsgesetz, des Hauptinhalts des Judengesetzentwurfs zu bemächtigen gewußt hatte), sondern auch im Beamtenstande vorfanden, würden, wie es heißt, wohl einige Berücksichtigungen finden, dagegen in den Grundzügen des Gesetzes schwerlich eine Aenderung zu erwarten seyn. Man bezieht sich bei diesen Vermuthungen vornehmlich auf eine neuerlich erschienene Schrift des Wirklichen Geh. Ober-Finanzrath Wolffart über die Juden-Emancipation, worin nachzuweisen versucht wird, daß in einem evangelisch-protestantischen Staate eine Gleichstellung der jüdischen und christlichen Unterthanen unmöglich sei. Ist Herr Wolffart gleich gegenwärtig kein aktiver Beamter mehr, so sieht man in ihm bei seinen vielfachen praktischen Erfahrungen und seiner ehemaligen großen Bedeutung im Staatsdienst

um so mehr einen Propheten, als man gleichzeitig wissen will, daß Herr Carl Streckfuß mit seinen geänderten Ansichten, die sich bekanntlich jetzt für eine Emancipation aussprechen, keine gute Aufnahme gefunden haben soll. Es wird Ihren Lesern unter diesen Umständen vielleicht interessant seyn, an den Hauptinhalt des betreffenden Gesetzentwurfs, wie er vor zwei Jahren von verschiedenen Seiten her übereinstimmend festgestellt ward und damals wenigstens nirgends bestritten ist, zurückerinnert zu werden. Dieser Inhalt war folgender: „Damit die jüdische Religion und Nationalität ferner ungeschmälert bewahrt werde, soll von Seiten der Gesetzgebung das Werk der Einverleibung der Juden in das Staatsganze nicht weiter fortgesetzt werden. Es sollen vielmehr von nun an die Juden im Preußischen Staat politisch-gesonderte und mit besonderen Rechten und Pflichten versehene Korporationen bilden, die ganz getrennt vom Staate ihre besondere historische Entwickelung fortsetzen. Es sollen diese Juden-Korporationen in Betreff ihrer Angelegenheiten durch Deputirte aus ihrer Mitte bei den Ortsbehörden vertreten werden. Es sollen jüdische Schiedsrichter zur Schlichtung von Streitigkeiten, welche Juden untereinander haben, gewählt werden. Es soll das Recht des Besitzes von Grundstücken nach lokalen Verhältnissen beschränkt werden. Es sollen, um religiöse Grundsätze zu schonen, die Juden statt des Militairdienstes ein Ablösungs- oder sogenanntes Rekrutengeld zahlen; wer jedoch freiwillig in den Kriegsdienst tritt, ist von diesem Rekrutengeld frei und kann auf Avancement dienen." Ich glaube, daß die Zukunft sehr bald lehren dürfte, was an diesen Gerüchten sich bewähren wird, denn Gerüchte sind es allerdings um so mehr nur, als die neuen Einschärfungen des Amtsgeheimnisses die Verschwiegenheit in der Beamtenwelt jetzt sehr gesteigert haben. Damit Sie indeß erfahren, welche Konsistenz die Vermuthungen bereits erhalten haben, so erwähne ich noch Eins, was ganz unzweifelhaft damit in Verbindung steht. Es cirkulirt in der hiesigen jüdischen Handelswelt allgemein die Behauptung, daß demnächst ein Gesetz zu erwarten sei, worin den jüdischen Handeltreibenden untersagt werde, fortan Handelsreisende in Gegenden oder Orte zu senden, welche von Juden entblößt seien. Der konsequenten Ausbildung des Prinzips nach sehe ich hier keinen Unterschied von dem obigen allgemeinen Judengesetz, vielmehr eine spezielle Folgerung desselben; dagegen für die materiellen Verhältnisse der Juden würde diese Bestimmung von der äußersten Wichtigkeit seyn. Ganze Distrikte, z. B. in Vorpommern, in Sachsen und Schlesien wären ihnen damit versperrt. Es ist deshalb bereits auf die bloße Besorgniß hin, unter den hiesigen jüdischen Handlungshäusern eine Petition in Umlauf gesetzt, worin der Finanzminister gebeten wird, sich der fraglichen Maßregel zu widersetzen. An der Spitze dieser Petition steht die Seiden-Waaren-Handlung von Abraham Mayer. — Was nun von den zweiten Gegenstand, die Studenten, anbetrifft, so dauern die Bestrebungen unter denselben, welche bekanntlich zuerst durch den projektirten, aber nicht realisirten Leseverein angeregt wurden, unverändert fort. Im Ganzen ist der Stand der Sache jetzt ein sehr unerquicklicher geworden.

Die Angelegenheit wegen des Verkaufs der konzessionirten Apotheken wird Gegenstand nochmaliger Berathung bei der hohen Centralbehörde werden; und ist man Willens, auch sachverständige Apotheker sowohl aus den östlichen, als den westlichen Provinzen zuzuziehen, damit die Sache von allen dabei in Betracht kommenden Gesichtspunkten eine gründliche Erörterung erhalte.

Bis jetzt ist über die Reise der Königin Victoria hierher nichts Bestimmtes bekannt geworden, und Leute, welche sonst gut unterrichtet sind, bezweifeln dieselbe durchaus.

Vom Rhein. — Die Nachricht, daß die Einführung der Oeffentlichkeit und Geschwornen-Gerichte in Preußen an dem Kostenpunkte zu scheitern drohe, geht jetzt durch die meisten Zeitungen. Wenn dieser, unserer Meinung nach durchaus nothwendigen, mit der Zeit unvermeidlichen Reform kein Hinderniß weiter mehr im Wege stehen sollte, so sind wir sicher, daß der Wunsch aller Freunde des Fortschrittes sehr bald in Erfüllung gehen wird. Wo es um eine wesentliche Verbesserung zu thun ist, welche für die Bildung des Volkes, für die Anforderungen der Zeit, für die Achtung vor der Justiz unerläßlich ist — und dafür halten wir die in Rede stehende Aenderung — da kann es sich überhaupt nicht um eine Geldfrage handeln. Hier gilt nur Eine Frage: ist man von der Nothwendigkeit überzeugt? Ist dies der Fall, so müssen sich die Mittel zur Ausführnng finden. Und können die Kosten jemals als Klippe in einem Staate erscheinen, dessen Staatshaushalt so vortrefflich geordnet ist, daß es in keinem Jahr an Ueberschüssen fehlt, so daß Steuern nachgelassen werden können? Und ist eine beschleunigte volksthümliche Justiz nicht mehr werth, moralisch und selbst pekuniär, als der Nachlaß einer Steuer, bei welchem noch in Zweifel steht, ob derselbe nicht zumeist Dem zu gute kommt, der dieser Erleichterung am wenigsten bedarf? Aber der Einwand mit den Kosten ist überhaupt ein müßiger, und die Behauptung, daß die Veränderung der Gerechtigkeitspflege das Justizdepartement mit 6 bis 8 Mill. jährlich mehr belasten würde, gänzlich aus der Luft gegriffen.

Ausland.

Deutschland.

München den 21. Dec. (N. W. Z.) Die nun beendigte Mission des Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein soll von den besten Erfolgen gekrönt sein. Es gilt dies besonders in Bezug auf die Geldfrage, den nicht unwichtigsten Theil der Mission. Die Cabinette von London und Paris sollen der Griechischen Regierung zur Bezahlung ihrer Rückstände eine fünfjährige Frist gestattet haben. Ob die Russische Regierung für ihren Theil damit einverstanden ist, konnte nicht bestimmt angegeben werden. Der Russische Gesandte in London wollte hierüber noch bestimmte Mittheilungen von seinem Hofe erwarten; man glaubt jedoch, daß Rußland beistimmen werde. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde das Englische und Französische Cabinet Sorge tragen, daß der Griechischen Regierung hierdurch keine Verlegenheit bereitet würde.

Frankfurt a. M. den 19. Dec. Dem Vernehmen nach, empfing heute der Herzog von Nassau auf dem Schlosse Bieberich den Besuch des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, nachdem Se. Durchlaucht gestern Se. Kaiserl. Hoheit und dem Großherzoglich Hessischen Hofe einen Besuch in Darmstadt abstattete. Die Abreise des Herzogs von Nassau nach Petersburg findet spätestens übermorgen statt.

Hamburg den 22. Dec. (B. H.) Mit dem letzten Dampfboot ist Herr Samuel Clegg von London hier eingetroffen. Er brachte im Jahre 1805 zuerst das Gas für Beleuchtung in Anwendung und hat sich neuerdings durch die Erfindung der atmosphärischen Eisenbahn berühmt gemacht.

Spanien.

Madrid den 13. Decbr. Als der Französische Botschafter, Graf Bresson, gestern sein Beglaubigungs-Schreiben an die Königin zu überreichen die Ehre hatte, richtete er an Ihre Majestät folgende Anrede:

„Madame! Der König, mein erlauchter Souverain, durchdrungen von dem aufrichtigsten Mitgefühl für Ew. Majestät und von dem Wunsche, mit Ihnen die freundschaftlichsten Verhältnisse anzuknüpfen, hat geruht, mich zu seinem Dollmetscher auszuwählen, um Ew. Majestät den Ausdruck seiner Gesinnungen darzulegen, indem er mich als außerordentlichen Botschafter bei Ew. Majestät beglaubigt. Ich werde mich bemühen, mich dieser Ehre würdig zu machen. Frankreich und Spanien sind durch natürliche Bande verbunden, und beiden liegt daran, diese zu verstärken und zu befestigen, wobei ich mich für sehr glücklich halte, wenn ich dazu beitragen kann, indem ich das Zutrauen und Wohlwollen Ew. Majestät erwerbe."

Die Königin geruhte darauf folgende Worte zu erwiedern:

„Ich nehme mit dem größten Vergnügen das Beglaubigungs-Schreiben entgegen, mit welchem Se. Majestät der König der Franzosen, mein erlauchter Oheim, Sie versehen hat. Ich hoffe, daß von nun an die Interessen beider Länder sich auf die würdige Weise, welche beiden geziemt, mit einander verbinden werden. Die vortrefflichen Antecedenzien und die hohe Fähigkeit der bei dieser Veranlassung erwählten Personen bilden ein sicheres Unterpfand für das gute Einverständniß, das von nun an zwischen beiden Regierungen stattfinden wird."

Die Königin richtete darauf in Französischer Sprache an den Botschafter mehrere Fragen über das Befinden ihrer erlauchten Mutter, über das des Königs und der Königin der Franzosen, und unterhielt sich mit ihm über einige andere Gegenstände.

Sehr viele der höheren Ministerial-Beamten haben sich beeilt, ihre Entlassung zu nehmen, unter dem ausdrücklichen Vorwande, daß ihr Ehrgefühl ihnen nicht erlaube, dem dermaligen Ministerium zu dienen. Während dies geschieht, schreien die Exaltirten über Hochverrath, weil die Minister keinen Anstand nehmen, die erledigten Stellen mit Personen zu besetzen, auf deren entschiedene Gesinnungen sie rechnen können.

Das neue Ministerium zeigt durch den Gang, den es einschlägt, daß es wenigstens die Nothwendigkeit begriffen hat, ein politisches System zu befolgen, und alle Mittel anzuwenden, um dieses ins Werk zu setzen. Es geht offenbar von der Voraussetzung aus, daß der heftige Wortkampf, der gegenwärtig in der Mitte der National-Vertretung stattfindet, in ein Gefecht zwischen den Volks-Junten und den Bajonetten ausarten kann, und ergreift deshalb die ihm nöthig scheinenden Vorsichts-Maßregeln. Die progressistischen Beamten, welche die Minister Lopez und Caballero an die Spitze der Provinzen und der Ministerial-Büreaus stellten, sind, der Mehrzahl nach, bereits abberufen, und durch Personen, die von jeher der moderirten Partei angehörten, ersetzt worden. Der Baron von Meer, der unter schwierigen Verhältnissen die Ruhe in Barcelona aufrecht zu halten wußte, ist vorgestern nach Katalonien abgegangen, um den General Sanz als General-Kapitain abzulösen. Gestern hat Herr Carrasco (D. Juan Garcia), Senateur und Administrator des der Königin Christine gehörigen Lustschlosses Vista Alegre, der als der entschlossenste Gegner der exaltirten Partei betrachtet werden kann, das Finanz-Ministerium definitiv übernommen.

Das Ministerium hat, auf den ausdrücklichen Willen der Königin, zwei Deputirte, die Herren

Donoso Cortes und Ros de Olano, beauftragt, sich nach Paris zu begeben und die Königin Christine im Namen ihrer erlauchten Tochter einzuladen, sich baldmöglichst nach Madrid verfügen zu wollen. Es fragt sich indessen, ob die Königin Christine sich, in Betreff der gegenwärtigen Lage des Landes, veranlaßt finden werde, dieser Einladung, die ihrem Herzen wohl thun muß, Folge zu leisten.

Bis jetzt stimmen die aus den Provinzen eingegangenen Nachrichten dahin überein, daß die der Königin durch Herrn Olozaga zugefügte Mißhandlung überall und in allen Klassen der Bevölkerung den entschiedensten Unwillen hervorrief.

Der vormalige General-Kapitain der Insel Cuba, Don Geronimo Valdes, ist hier angekommen.

Paris den 21. December. Wir lesen in dem Phare des Pyrenées, daß das Schloß San Fernando am 9ten von 8 Uhr Morgens bis Mittag ein ununterbrochenes Feuer auf Figueras machte, durch welches mehrere Häuser stark beschädigt wurden.

Da der General Prim durch Gewalt durchaus nichts gegen die Insurgenten im Schlosse San Fernando ausrichten kann, so hat er versucht, eines der in dem Spanischen Bürgerkriege durch die Bandenführer aufgebrachten moralischen Zwangsmittel gegen sie in Anwendung zu bringen. Er hat nämlich die Verwandten der Chefs der Rebellen, besonders die Familie Ametller's, und namentlich dessen Mutter, verhaften lassen, um sich ihrer als Geißeln zu bedienen. Man sagt, daß er entschlossen sei, diese Personen dem Feuer der Belagerten auszusetzen, sobald sie wieder anfangen, Figueras zu beschießen.

Der bisherige General-Kapitain von Katalonien, Don Laureano Sanz, ist zum General-Kapitain von Granada ernannt worden.

Großbritannien und Irland.

London den 20. Decbr. Vor einigen Tagen wurden vier Pariser Handwerker dem Herzog von Bordeaux vorgestellt. Sie erklärten, sie seien von einer großen Menge ihrer Kameraden (?) abgesandt, um dem Herzog ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Der Corker Reporter schreibt: Zwei von den Anwalten für die Vertheidigung waren letzter Zeit hier damit beschäftigt, Entlastungs-Zeugen, in Bezug auf die in der Grafschaft stattgefundenen Meetings, zu suchen und zu vernehmen. Demnächst werden sie sich in derselben Absicht nach Skibberen verfügen.

Seit einiger Zeit zirkuliren höchst beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand der Königin. Ihre Majestät, sagt man, werde zuweilen von einer düstern Schwermuth heimgesucht, welche weder die zarte Aufmerksamkeit ihrer Umgebung, noch die Kunst ihrer Aerzte zu verscheuchen vermögen. Das einzige Mittel, heißt es, worauf diese Letzteren bauten, sei Luftveränderung, und es sollen sogar die vielen wiederholten Reisen der Königin, und namentlich ihr Ausflug nach Eu, offizineller Art gewesen sein, was freilich ebensowohl der politischen Ansicht eine andere Wendung, als über die Natur der „grands évènements" eigenthümliche Aufschlüsse gäbe. — Was die ernsteren Geschäfte betrifft, welche das Parlament gleich nach seiner Eröffnung in Anspruch nehmen werden, so spricht man von einer veränderten Art der Besteuerung. Es sollen nämlich alle Luxussteuern abgeschafft, und die Kornzölle von Jahr zu Jahr reduzirt werden. Dagegen wird das Eigenthum mit einer starken Abgabe belegt werden. So sagen wenigstens die Eingeweihten; in allen Clubbs wird von nichts Anderem gesprochen.

Belgien.

Brüssel den 21. Dec. Man schreibt aus Verviers: Seit der Eröffnung der Belgisch-Rheinischen Eisenbahn bis zum 15. Dec. sind mehr als 30 Millionen Kilogramm Gußeisen durch unsere Station nach Preußen gegangen. Die Eisenausfuhr währt thätig fort, die Convois gehen Tag und Nacht ab.

Rußland und Polen.

Wir vernehmen aus der zuverlässigsten Quelle, daß die Operationen, welche der Geheime Medizinal-Rath Dr. Dieffenbach aus Berlin während seiner diesjährigen Anwesenheit unter uns hier vorgenommen, auf das glänzendste gelungen sind und zu den glücklichsten gehören, welche dieser berühmte Operateur jemals ausgeführt hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Augsb. Allg. Ztg. läßt sich aus Posen schreiben: Die Polnische Aristokratie hat sich für den laufenden Winter noch immer nicht zahlreich in unserer Stadt eingefunden, und wir dürfen daher wohl keiner glänzenden Saison entgegensehen. Vielleicht trägt der Umstand dazu bei, daß sie kein Polnisches Theater hier mehr vorfindet, welches im Laufe des Sommers eingegangen ist. Es heißt nun, daß der Polnische Adel eine Konzession zur Errichtung einer ständischen Bühne nachsuchen, und zu diesem Behuf ein eigenes Schauspielhaus erbauen lassen will, da das hiesige in Besitz eines Deutschen Unternehmers ist, der bei der Spekulation, auch eine Polnische Schauspieler-Gesellschaft zu halten, seinen Vortheil nicht gefunden haben soll.

Die Spenersche Berliner Zeitung enthält folgenden gut gemeinten Vorschlag. Seit ungefähr 20 Jahren hat sich eine große Zahl von Vereinen gebildet, von denen viele darauf gerichtet sind, sittlich verwahrloste Personen zu bessern. Lassen wir diejenigen Vereine außer Betracht, die es auf

Besserung von ausgemachten Verbrechern abgesehen haben, so bleiben noch mehrere übrig, die darauf hinarbeiten, Verirrungen, die leicht zu Verbrechen führen können, vorzubeugen, oder, wenn sie schon vorhanden sind, die Irrenden wieder auf den rechten Weg zurück zu leiten. Zur Erreichung meiner Absicht genügt es, hier nur den Frauen-Sitten-Verein anzuführen, dessen Bestrebungen darauf gerichtet sind, die in der dienenden weiblichen Klasse überhand nehmenden Mißbräuche, als Putzsucht, Lust an ungeregelter Lebensweise, Trägheit, Unredlichkeit u. s. w. entgegen zu arbeiten. Nicht allein, daß diese Absicht an und für sich selbst löblich ist, so verdient es auch die höchste Anerkennung, daß Damen sich dieser, wie ich gern glauben will, weder leichten noch angenehmen Bemühung unterziehen. Es scheint mir aber in der Billigkeit zu liegen, daß der dienenden Klasse das Recht eingeräumt wird, solchen Irrungen, worin die weiblichen Herrschaften nicht selten verfallen, und ihren Untergebenen dadurch das Leben herzlich sauer machen, ebenfalls entgegenwirken zu dürfen. Wem sind nicht schon im Leben Frauen aus allen Ständen bekannt geworden, die ohne daß sie von Natur böse wären, doch einen unüberwindlichen Hang haben, mit dem Gesinde zu zanken? Einige thun dies, um sich, wie man zu sagen pflegt, Luft zu machen, Andere, um sich das Ansehen einer guten Wirthin zu geben, die ihr Gesinde in Ordnung zu halten versteht, und vorzüglich tritt der erstere Fall ein, wenn die Frau in einer unfriedlichen Ehe lebt, der Mann aber zu kräftig ist, um sich der weiblichen Herrschaft unterzuordnen. Alsdann häuft der Zorn in der Frau, wie die Electricität in einer Leydener Flasche, sich an, und der nächste und auch bequemste Gegenstand zur Entladung der Materia peccans bleibt das Dienstmädchen, das sich nicht verantworten darf. Rechnet man — (um mich nicht hart auszudrücken, da von Damen die Rede ist) — zu dieser weiblichen Schwachheit noch hinzu, daß oft Hausfrauen durch zu weit getriebene Sparsamkeit, durch schwere, oft gar nicht zu erfüllende Forderungen, durch unverdientes Mißtrauen 2c. dem Mädchen das Leben verbittern, es vielleicht gar zur Rache anspornen, so wird der Vorschlag, den ich zu machen im Begriff stehe, weder als excentrisch, noch weniger aber als unzeitig, jedem Unbefangenen erscheinen. Es wäre mehr als ungerecht, widerstrebte der Humanität, die jetzt alle Klassen beseelt, und es wäre, gerade heraus gesagt, albern, zu behaupten, daß es in der dienenden weiblichen Klasse nicht Personen gäbe, die sich vortheilhaft durch geistige und moralische Bildung auszeichneten. Auf diese Wahrheit gestützt, geht nun mein Vorschlag dahin, daß solche befähigte Personen sich unter einander verbinden, eine Vorsitzende wählen und einen Verein stiften, welcher den Namen „Verein zur sittlichen Besserung der weiblichen Herrschaften" führen könnte. Ich verkenne die Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, um das schöne vorgesteckte Ziel zu erreichen, keineswegs, allein dem vereinten weiblichen Scharfsinne wird es gewiß gelingen, die Hindernisse zu beseitigen und zweckdienliche Mittel zu ersinnen. Sollte bei der Wahl der letzteren, wie jedoch nicht zu erwarten ist, Meinungsverschiedenheit eintreten, die einen Schiedsmann nothwendig machen, so ist Einsender dieses gutgemeinten Vorschlages sehr gern bereit, so weit seine Kräfte reichen, dem Verein mit Rath und That beizuspringen. Zur Bestreitung der Verwaltungs-Kosten des Vereines würden die Beiträge, welche von dem spärlichen Einkommen der Mitglieder beigesteuert werden können, schwerlich ausreichen, und auf Beiträge von Frauen ist keine sichere Rechnung zu machen. Dahingegen ist mehr als wahrscheinlich, daß viele Männer, um die gute Sache zu fördern — wenn auch unter der Hand — sich zu monatlichen Zahlungen gern werden bereit finden lassen. Philogyn.

Einen neuen Beitrag zur Abschreckungs-Theorie lieferte vor einigen Wochen in Stockholm eine öffentliche Hinrichtung. — Unter der Menge, die von dem blutigen Schauspiel zurückkehrte, gingen auch ein Ladendiener und ein Zimmergeselle Arm in Arm. Da erhebt sich plötzlich ein Streit zwischen ihnen, der Zimmergeselle giebt seinem Begleiter eine Ohrfeige, und dieser entreißt ihm die Axt, die er in der Hand hält, und spaltet ihm damit den Kopf. Im Verhör erklärte er zu wiederholten Malen: er habe sich eine Genugthuung verschafft, wie ihm die Hinrichtung eingegeben, er habe sich auf dieselbe Weise rächen wollen, wie sich die Justiz an jenem Verbrecher gerächt. Sein früheres Leben ist untadelhaft, und er hat nie Spuren von Wahnsinn gezeigt.

Der heiße Streit über das vertrauliche Wörtchen „Du" ist endlich definitiv entschieden nnd zwar durch folgende Anekdote. Ein Landwehrlieutenant, der Sohn eines vornehmen Berliner Schuhmachers, befiehlt bei der Uebung einem Landwehrmann, dem Sohn eines Banquiers, mittelst des Wörtchens „Du" fester aufzutreten. Landwehrmann: ich kann es nicht, Herr Lieutenant. Lieutenant: ich befehle Dir nochmals fester aufzutreten. Landw.: es ist mir nicht möglich, Herr Lieutenant. Lieut.: warum nicht? Landw.: Sie haben mir die Stiefel zu eng gemacht, Herr Lieutenant.

Briefe aus Perigord bringen für Gastronomen die erfreuliche Nachricht, daß die Trüffeln jetzt in solchem Ueberflusse gerathen und so im Preise gefallen sind, daß man sich eines ähnlichen Ueberflusses und gleicher Wohlfeilheit seit vielen Jahren nicht erinnert.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 29. December: Letzte Gastdarstellung und Benefiz der Mad. Janik, Großherzogl. Badenschen Hof-Opernsängerin: Belisar, große Oper in 3 Akten von Donizetti. (Antonina: Madame Janik, als letzte Gastrolle.)

Theatrum mundi.

Freitag den 29. December: Der Koloß zu Rhodus. Hierauf: Das Erdbeben zu Lissabon.

A. Thiemer aus Dresden.

Mit Genehmigung des Herrn Geheimen-Raths v. Schelling erschien so eben bei W. Hermes in Berlin:

ANTHOLOGIE
aus
SCHELLING'S Werken.

gr. 8. Velinpapier. Preis 1½ Rthlr.
Bestellungen hierauf nimmt jede Buchhandlung an (in Posen **Gebr. Scherk**).

Die
neue lithographische Anstalt
des
Julius Dütschke
in Posen,
№ 2. am Neuen Markt,

empfiehlt sich zur Anfertigung lithographischer Arbeiten jeder Art, als: Adreß-, Visiten- und Verlobungskarten, Wechseln, Rechnungen, Cirkulairen, Wein-, Waaren- und Apotheker-Etiquetten ꝛc. und verspricht bei schöner Arbeit die billigsten Preise.

Anzeige
des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz,
Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf beginnt für das Jahr 1844 mit dem 2ten Januar, und findet, wie auch in andern Jahren, jede Woche Montags und Donnerstags statt, an welchen Tagen der mit dem Verkauf besonders beauftragte Inspektor, Herr Peckel aus Kaulwitz, stets hier anwesend seyn wird. Bei der Schäferei zu Kaulwitz befinden sich ebenfalls mittelst der Grambschützer Heerde gezüchtete Stähre, so wie bei beiden Schäfereien zur Zucht taugliche Mutterschaafe, zum Verkauf aufgestellt.

Grambschütz, den 11. December 1843.
Das Gräfl. Henckel von Donnersmark'sche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Patentirt für den Preußischen Staat.

Dem Schlossermeister Heinrich Schneider in Posen habe ich mein Patent über luftdichte Fenster und Thüren nebst Beschlägen dazu, zur alleinigen Ausführung im Großherzogthum Posen übergeben.

E. F. Schob, als Erfinder,
Tischlermeister in Berlin.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mich, auf obige Anzeige Bezug nehmend, zur Anfertigung von luftdichten Fenstern und Thüren, so wie die Luftdichtmachung alter Fenster, mit der Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung.

Heinrich Schneider,
Schlossermeister, Thorstraße Nr. 14.

4000 bis 5000 Thaler
werden zur Hypothek zu fünf Prozent, unter pupillarischer Sicherheit, gesucht.
Adressen werden unter A. M. Z. hier von der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Auf St. Adalbert Nro. 41. ist ein meublirtes Zimmer vom 1. Januar 44 ab zu vermiethen.



Frische Hollst. Austern

erhielt mit heutiger Post

Gustav Bielefeld.

Frische Hollst. Austern
empfingen die Gebr. Vassalli, Friedrichsstraße.

Bremer Brust-Cigarren
sind wiederum zu haben bei

E. R. Rohrmann,
Breslauer-Straße Nro 27.

Das im Hôtel de Dresde,, bis jetzt dem S. A. Peiser gehörende Material-Geschäft habe ich käuflich an mich gebracht, und bitte ein geehrtes Publikum, das dem ꝛc. Peiser geschenkte Vertrauen auch mir ferner angedeihen zu lassen, indem ich stets bemüht seyn werde, allen Anforderungen zu entsprechen, und sehr auffallend billige Preise zu notiren.

G. Pincus.

Porter-Bier, die ⅜tel Flasche zu 2½ Sgr., Baierisches Lager-Bier, die ⅜tel-Flasche zu 1 Sgr. bei

Julius Hoffmann,
Büttelstraße No. I.